

ERIN HUNTER

DER URSPRUNG DER CLANS

WARRIOR CATS

DER GETEILTE WALD



GULLIVER

WARRIOR CATS

Staffel I

In die Wildnis (Bd. 1)
Feuer und Eis (Bd. 2)
Geheimnis des Waldes (Bd. 3)
Vor dem Sturm (Bd. 4)
Gefährliche Spuren (Bd. 5)
Stunde der Finsternis (Bd. 6)

Staffel II – Die neue Prophezeiung

Mitternacht (Bd. 1)
Mondschein (Bd. 2)
Morgenröte (Bd. 3)
Sternenglanz (Bd. 4)
Dämmerung (Bd. 5)
Sonnenuntergang (Bd. 6)

Staffel III – Die Macht der drei

Der geheime Blick (Bd. 1)
Fluss der Finsternis (Bd. 2)
Verbannt (Bd. 3)
Zeit der Dunkelheit (Bd. 4)
Lange Schatten (Bd. 5)
Sonnenaufgang (Bd. 6)

Staffel IV – Zeichen der Sterne

Der vierte Schüler (Bd. 1)
Fernes Echo (Bd. 2)
Stimmen der Nacht (Bd. 3)
Spur des Mondes (Bd. 4)
Der verschollene Krieger (Bd. 5)
Die letzte Hoffnung (Bd. 6)

Staffel V – Der Ursprung der Clans

Der Sonnenpfad (Bd. 1)
Donnerschlag (Bd. 2)
Der erste Kampf (Bd. 3)
Der Leuchtende Stern (Bd. 4)
Der geteilte Wald (Bd. 5)
Der Sternenpfad (Bd. 6)

Staffel VI – Vision von Schatten

Die Mission des Schülers (Bd. 1)
Donner und Schatten (Bd. 2)
Zerrissene Wolken (Bd. 3)
Dunkelste Nacht (Bd. 4)
Fluss aus Feuer (Bd. 5)
Wütender Sturm (Bd. 6)

Special Adventure

Feuersterns Mission
Das Schicksal des WolkenClans
Blausterns Prophezeiung
Streifensterns Bestimmung
Gelbzahns Geheimnis
Riesensterns Rache
Brombeersterns Aufstieg
Mottenflugs Vision
Habichtschwinges Reise
Tigerherz' Schatten

Short Adventure

Wolkensterns Reise
Distelblatts Geschichte
Nebelsterns Omen
Taubenflugs Schicksal
Ahornschattens Vergeltung

Die Welt der Clans

Das Gesetz der Krieger
Die letzten Geheimnisse
Von Helden und Verrätern

Erin Hunter

WARRIOR CATS

Der Ursprung der Clans

Der geteilte Wald

Aus dem Englischen von

Petra Knese

GULLIVER
von BELTZ & Gelberg

Besonderen Dank an Kate Cary

Hinter dem Namen *Erin Hunter* verbirgt sich ein ganzes Team von Autorinnen. Gemeinsam konzipieren und schreiben sie die erfolgreichen Tierfantasy-Reihen WARRIOR CATS, SEEKERS, SURVIVOR DOGS und BRAVELANDS.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-407-75538-4 Print (Taschenbuch)
ISBN 978-3-407-82135-5 Print (Hardcover)
ISBN 978-3-407-74818-8 E-Book (EPUB)

© 2020 Gulliver
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten
© 2015 Working Partners Limited
Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
Warriors, Dawn of the Clans, A Forest Divided
bei HarperCollins Children's Books, New York

Übersetzung: Petra Knese
Lektorat: Eva-Maria Kulka

Neue Rechtschreibung
Einbandgestaltung: © Johannes Wiebel, punchdesign, München
Wort-Bild-Marke Warrior Cats: © Hauptmann & Kompanie,
München

Landkarte: © Gary Chalk
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Printed in Germany

1 2 3 4 5 6 23 22 21 20

Weitere Informationen zu unseren Autor_innen und Titeln
finden Sie unter: www.beltz.de

DIE HIERARCHIE DER KATZEN

WOLKENHIMMELS LAGER

Anführer **WOLKENHIMMEL** – hellgrauer Kater mit blauen Augen

BLATT – grau-weißer Kater

BLÜTE – schildpattfarbene Kätzin

BIRKE – rot-weißer Kater

DORNE – räudiger Kater mit fleckigem Fell

EICHELFELL – rotbraune Kätzin

ERLE – Kätzin mit grau-weiß geflecktem Fell

FLINKES WASSER – grau-weiße Kätzin

HIMMELSTERN – Kätzin mit goldenem Fell

NESSEL – grauer Kater

ROTAUGE – alter, weißer Kater mit schlechten Augen

GROSSER SCHATTENS LAGER

Anführer **GROSSER SCHATTEN** – schwarze Kätzin mit dickem Pelz und grünen Augen

BLITZSCHWEIF – schwarzer Kater

BRECHENDES EIS – grau-weißer Kater mit grünen Augen

DISTEL – Kätzin mit abstehendem, buschigem Fell
DONNER – hellroter Kater mit bernsteinfarbenen Augen und großen, weißen Pfoten
EULENAUGE – zierlicher, grauer Kater
GETUPFTER PELZ – zierliche, schildpattfarbene Katze mit goldgelben Augen
GINSTER – magerer, grau getigeter Kater
KIESELHERZ – braun getigeter Kater mit bernsteinfarbenen Augen
MAUSOHR – Kater mit kleinen Mausehren
SCHLAMMPFOTE – Kater mit vier schwarzen Pfoten
SPERLINGFELL – schildpattfarbene Kätzin
WOLKENFLECK – langhaariger, schwarzer Kater mit weißen Ohren, weißer Brust und zwei weißen Pfoten
ZACKIGER BERG – grau getigeter Kater

Junge

ADLERFEDER – brauner Kater
STURMPELZ – schlanker, grauer Kater mit dichtem Fell
TAUNASE – getigerte Kätzin mit weißer Schnauze und Schwanzspitze

WINDLÄUFERS LAGER

Anführer **WINDLÄUFER** – drahtige, braune Kätzin

GINSTERPELZ – grauer Kater

GRAUER FLUG – schlanker, grauer Kater mit goldgelben Augen

FLOSSE – grau-weiße Kätzin

SCHIEFER – dunkelgraue Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen

SCHILF – silberner Kater

Junge **MOTTENFLUG** – Kätzin mit grünen Augen

STAUBNASE – grauer Kater

STRÖMENDER FLUSS' LAGER

Anführer **STRÖMENDER FLUSS** – langhaariger, silberner Kater

NACHT – schwarze Kätzin

TAU – Kätzin mit dickem, grauem Fell und leuchtend blauen Augen

KATZEN DER BERGE

SANFTER REGEN – alte, grau gefleckte Kätzin mit blauen Augen

SONNENSCHATTEN – dürrer, schwarzer Kater

STREUNER

FARN – junge, schwarze Kätzin mit nur einem halben Schwanz

SCHLITZER – alter, getigter Kater mit weißem Band um die Vorderläufe, zerfetzten Ohren und fehlenden Schnurrhaaren

WOLFSMILCH – schwarz-rote Kätzin

Junge

KLEE – rot-weiße Kätzin

SILBERDISTEL – roter Kater

PROLOG

KALTER NEBEL SAMMELTE sich in der mondbeschiedenen Senke. Wie Wasser waberte er um die Pfoten der Katzen, die im Schutz der Eichen unruhig umherliefen.

Wolkenhimmel beobachtete sie vom Rand der Lichtung. Das Fell der Katzen glitzerte, als wäre es mit Sternenstaub gepudert. Als er Grauer Flug am anderen Ende der Lichtung entdeckte, schauderte es ihn. *Es gibt mehr Tote als Lebende*, dachte er und ließ den Blick über die Senke zum flachen Hügel wandern. Unter dem langsam absinkenden Erdreich befanden sich die Leichen vieler Katzen, mit denen er einst Seite an Seite gejagt hatte, getötet beim großen Kampf.

Die Geisterkatzen hielten kurz inne und schauten zu ihm herüber, dann setzten sie sich wieder leise flüsternd in Bewegung. Über ihnen ächzten die vier alten Eichen im Wind, ihre mit Raureif bedeckten Äste kahl von der Kälte.

Die Blattleere war wie ein Wolf über die Erde hergefallen. Der Boden unter Wolkenhimmels Tatzen war steinhart. Hätten die Geisterkatzen ihn nicht während der Blattfrische zur Lichtung bestellen können, wenn warme Winde ihm das Fell geplustert hätten? Schließlich war es ja ein Traum!

Eine dunkelgraue Kätzin löste sich aus der Gruppe und tapste auf ihn zu. »Du bist gekommen.«

»Ja, Sturm, das bin ich.« Wolkenhimmels Herz wurde schwer. Hätte er damals doch nur verhindert, dass Sturm mit seinen Jungen im Bauch den Wald verließ. Wie anders hätte sein Leben heute sein können! »Aber warum habt ihr mich gerufen?«

Sturms Miene verfinsterte sich. »Wir haben das Warten satt.«

Das Warten? Worauf? Doch bevor Wolkenhimmel nachfragen konnte, vernahm er ein Rascheln weiter oben im Farnkraut. Strömender Fluss bahnte sich einen Weg durch die gefrorenen Stängel, sein dichtes, graues Fell glänzte im Mondlicht silbern. Bald hatte auch er die Senke mit dem weicheren Boden erreicht. Ganz in der Nähe blinzelte Großer Schatten hinter den Wurzeln einer Eiche hervor. Die Kätzin wirkte überrascht, als sei sie gerade erst aufgewacht. Donners fuchsrot schimmerndes Fell tauchte in der Dunkelheit auf. Offenbar hatten die Geisterkatzen alle Anführer im Traum zusammengetrommelt.

Im frostwelken Gras hinter ihm knisterte es, und als Wolkenhimmel sich umdrehte, schob sich Windläufer leise an ihm vorbei. Sie hatte Grauer Flugs Rudel verlassen. Hatten die Ahnen auch sie herbestellt?

Nervös trat Wolkenhimmel auf der Stelle. Die Lebenden standen jeder für sich, während die Toten alle zusammenstanden. Hatten sie außer den Geisterkatzen nichts mehr gemein?

»Und?« Sturms scharfes Maunzen riss ihn aus seinen Gedanken.

»Was?«

»Ihr solltet blühen und euch verbreiten wie der Leuchtende Stern ...« Sturm warf einen Blick auf die lebenden Katzen.

»Ihr habt noch nicht einmal damit begonnen. Hält euch die Angst zurück?«

»Niemals!« Wolkenhimmel warf sich in die Brust. »Aber wie weit können wir unser Territorium ausdehnen? Wir kontrollieren den Wald und das Moor. Und bei jeder sich bietenden Gelegenheit nehmen wir Neulinge auf.« Seit dem letzten Traum hatte sich sein Rudel deutlich vergrößert.

»Das reicht nicht!«, ertönte ein wütendes Miauen neben Sturm.

Überrascht wich Wolkenhimmel zurück, als ihn der wache und unerschrockene Blick einer jungen Katze traf, die er für immer verloren geglaubt hatte. Als er sie zuletzt gesehen hatte, stachen die Knochen unter ihrem braunen Fell hervor. Noch ehe sie das Nest der Mutter verlassen konnte, war sie in den Bergen verhungert. Nun stand sie hocherhobenen Hauptes vor ihm und funkelte ihn an. Unter dem seidig glänzenden Fell zeichneten sich Muskeln ab.

Beim Anblick seiner jüngeren Schwester schnürte sich ihm die Kehle zu. »Flatternder Vogel«, krächzte er. »Bist du das?«

»Klar, was denkst du denn?« Ihre gelben Augen glühten.

»Ich habe noch mit Donner zu reden.« Sturm verneigte sich und ließ Wolkenhimmel mit seiner Schwester allein.

»Ich freue mich so, dich zu sehen ...«

»Hör zu, du Hasenherz!«, fiel Flatternder Vogel ihm ins Wort.

Wolkenhimmel machte sich steif. Sie war noch ein Junges. Wie konnte sie es wagen, so mit ihm zu sprechen? Andererseits ... Er stutzte. Wie lange war sie eigentlich schon bei den Geisterkatzen? Selbst wenn Flatternder Vogel ihrer Erscheinung nach noch ein Junges war, sah sie Dinge, die ihm ver-

borgen blieben. Beim Gedanken, dass seine kleine Schwester inzwischen weiser geworden sein könnte als er, sträubte sich ihm das Fell.

Flatternder Vogel hielt seinem Blick stand. »Als wir euch befahlen, euch wie der Leuchtende Stern auszubreiten, hingen noch Blätter an den Bäumen. Aber euren Worten habt ihr keine Taten folgen lassen!«

»Wir haben überlebt«, konterte Wolkenhimmel. »Nahrung ist knapp, und jetzt ist Blattleere.«

Flatternder Vogels Ohren zuckten. »Ihr solltet an eure Jungen und die Jungen eurer Jungen denken. Wie wollt ihr stark werden, wenn ihr euch wie verschreckte Beute auf Waldlichtungen und Blumenwiesen versteckt?«

Mit aufgestelltem Nackenfell beugte Wolkenhimmel sich über sie. »Verstecken werde ich mich nie!«

»Dann tu endlich was!« Flatternder Vogel ließ sich nicht beirren. »Folgt eurem Herzen! Nur so könnt ihr in die Heimat gelangen.«

Wolkenhimmel kniff die Augen zusammen. »Wir sollen in die Berge zurück?«

»Nicht in eure alte Heimat.«

»Wohin dann?«

»Wir können euch nicht jeden Pfotenschritt abnehmen. Das würde euch nur schwächen. Wir haben euch gesagt, was ihr wissen müsst.« Ihr Blick durchbohrte ihn. »Nun ist es an euch, eine Entscheidung zu treffen.«

Wolkenhimmel sah an seiner Schwester vorbei zu Großer Schatten, die sich mit Mondschatten, Gleitender Habicht und Schrei der Dohle unterhielt. Windläufer stand bei ihren verstorbenen Jungen. Sie stupste sie mit der Nase an und rieb

den Kopf an ihnen, ihr Schnurren war in der kalten Nachtluft weithin hörbar. In ihrem Miauen klang tiefer Schmerz mit. »Kommt näher, meine Kätzchen. Uns bleibt nicht viel Zeit zusammen.«

Donner, der auf und ab gelaufen war, hob freudig den Kopf, als Sturm sich zu ihnen gesellte. Fuchs, Blume und Frost scharten sich um Strömender Fluss, ihr leises Maunzen wurde vom Wind davongetragen. Grauer Flug war mehrere Schwanzlängen entfernt in ein Gespräch mit Schattiges Moos und Schildkrötenschwanz vertieft. Jeder von ihnen war für sich. »Dabei sind wir gemeinsam hergekommen«, murmelte Wolkenhimmel mehr zu sich selbst, »aber nun teilen wir nicht einmal die Beute miteinander.« Traurigkeit überkam ihn.

»Und wessen Schuld ist das?«, knurrte Flatternder Vogel. »*Du* hast dich gegen die Deinen gewandt.«

»Das stimmt nicht!«, versetzte er. »Ich habe getan, was ich für richtig hielt! Ich wollte nur mein Rudel beschützen.«

»Warum stehst du denn hier allein?«, wollte Flatternder Vogel wissen. »Wer kümmert sich um dich?«

Darauf wusste Wolkenhimmel nichts zu sagen. Er schluckte schwer. Grauer Flug schien plötzlich meilenweit entfernt, die Lichtung lag wie eine unüberwindliche Schlucht zwischen ihnen. Donner hatte ihn seit seiner Ankunft noch keines Blickes gewürdigt. Wolkenhimmel wusste, dass die anderen ihm insgeheim die Schuld am Kampf gaben, ihm übel nahmen, dass er Einauge aufgenommen und aufgepäppelt hatte, bis er für alle zur Bedrohung wurde. Es hatte eine Zeit gegeben, als die anderen Katzen seine Nähe suchten. Aber er hatte sie vertrieben. Und jetzt? Würde ihm auch nur eine Katze zu Hilfe kommen, wenn er in Not wäre?

Sein Blick lag auf Flatternder Vogel. Wollte sie ihm mit Absicht wehtun? »Warum fragst du mich das?«

»Du bist deinem Verstand gefolgt und nicht deinem Herzen, Wolkenhimmel.« Flatternder Vogel schnippte unwirsch mit dem Schwanz. »Auf jede Katze hier wartet ein Zuhause. Selbst auf euch. Nur müsst ihr es finden, und zwar schnell.«

»Wie?« Wo war ihr Zuhause? Und woher sollten sie wissen, wann sie ihr neues Zuhause gefunden hatten?

»Folgt eurem Herzen.« Flatternder Vogel verblasste vor Wolkenhimmels Augen. Er spannte alle Muskeln an. Ihm kribbelte der Pelz. *Noch nicht!* Auch die anderen Katzen verschwanden allmählich, wurden durchscheinend, während sich der Traum auflöste. Über die Sterne legte sich ein Schleier und die Senke verschwamm.

»Flatternder Vogel!« Wolkenhimmel konnte die Schwester nur noch mit Mühe ausmachen. »Wohin sollen uns unsere Herzen führen?«

Wer kümmert sich um dich? Ihre Worte gingen ihm nicht mehr aus dem Kopf. Wollte Flatternder Vogel, dass er sich den Seinen wieder anschloss? Um zu wachsen und zu gedeihen wie der Leuchtende Stern, mussten sie sich vielleicht erneut zusammentun – wieder ein Stamm werden.

Um ihn herum wurde alles dunkel, blinzeln öffnete Wolkenhimmel die Augen.

Er war zurück in seinem Nest. Vor ihm lag die mondbeschienene Lichtung, auf der die Waldkatzen ihr Lager errichtet hatten. Auf einmal wurde er ganz ruhig und sein Nackenfell glättete sich. *Ich verstehe!* Flatternder Vogel hatte ihm sagen wollen, wie töricht es von ihm gewesen war, sich von den anderen zu trennen und sein eigenes Territorium zu errichten.

In ihm erwachte eine neue Entschlossenheit. Hellwach erhob er sich und tappte zur Lichtung. Wolkenhimmel schlüpfte durch das Brombeergestrüpp, das das Lager abschirmte, und lief hinaus in den Wald. Als er in den Himmel schaute, funkelte sein Pelz im Sternenlicht. *Jetzt habe ich es verstanden, Flatternder Vogel. Ich muss die Katzen zusammenbringen, wieder vereinen, damit wir blühen und uns ausbreiten können wie der Leuchtende Stern.*

1. KAPITEL

WOLKENHIMMEL GÄHNTE und streckte die Vorderpfoten, bis sie zitterten. Er linste über den Nestrand. Unter der dicken Baumwurzel, die ihm sonst während des Schlafes Schutz bot, pfiff ein eisiger Wind. Er zwickte ihm in die Ohren, und Wolkenhimmel musste die Augen zusammenkneifen, um hinüber zur Lichtung zu sehen.

Flinkes Wasser lief durchs Lager, das Fell dick aufgeplustert gegen die Kälte. Eine verschrumpelte Maus hing ihr aus dem Maul. Birke und Erle lugten unter den tief hängenden Ästen einer Eibe hervor. Blume hatte ihnen dort im Schutz der dunkelgrünen Blätter ein Nest gebaut, nachdem sie sich ihrer angenommen hatte. Birke und Erles eigene Mutter war getötet worden. Und nun war auch Blume tot, gestorben an einer Krankheit, die den Wald noch vor der Blattleere heimgesucht hatte. Birke und Erle wären auch fast gestorben, doch der Leuchtende Stern hatte sie gerettet.

Der Leuchtende Stern. Wolkenhimmel wurde traurig. Hätte ihnen Himmelsstern doch nur schon früher davon erzählt. Es war die einzige Heilpflanze, die gegen die Krankheit half. Und nun sollte sie sogar ihre Zukunft gestalten. Wolkenhimmel erhob sich und schüttelte sich ausgiebig. Im gleichen Moment stürmten Birke und Erle auf Flinkes Wasser zu.

»Ist die für uns?« Birkes Augen glänzten erwartungsvoll.

Seine Schwester Erle nickte ihr zu. »Wenn du uns sagst, wo du sie herhast, können wir uns selbst eine jagen.« Die Wurfgefährten waren fast ausgewachsen, von schlanker Gestalt und schnelle und eifrige Jäger. Wolkenhimmel war stolz auf sie und froh, dass er Blume erlaubt hatte, sich um sie zu kümmern.

»Ihr Eichhörnchenhirne!« Flinkes Wasser ließ die Maus vor ihre Pfoten fallen. »Die können wir uns teilen und später dann gemeinsam jagen.«

Erle und Birke blickten sie dankbar an.

Wolkenhimmel verspürte einen Anflug von Sorge, als er zusah, wie sich die Jungen um Flinkes Wasser drängten und abwechselnd einen Bissen von der mageren Beute nahmen. Frischbeute war knapp. Die Krankheit hatte einen Großteil dahingerafft, und im Wald war es unheimlich still, selbst für Blattlere.

Wolkenhimmel schüttelte sich den Frost aus dem Pelz und sprang aus dem Nest. Er war bis zum Morgengrauen im Wald herumgestreift und hatte sich dann erschöpft ins Lager zurückgezogen. Die Erinnerungen an den Traum hatten ihn bis in den Schlaf verfolgt. Flatternder Vogel wollte, dass sich die Katzen zusammentaten. Sie sollten es wie der Leuchtende Stern machen und sich umeinander scharen wie Blütenblätter um das Herz der Blume. Davon war er fest überzeugt. Es ergab einen Sinn. Wenn die Kälte schon bis in den Wald vorgedrungen war, wäre es im Hochmoor sicher bitterkalt. Und bei der spärlichen Beute würden die Moorkatzen bestimmt erfrieren oder verhungern, wenn sie in ihrer Senke blieben. Hier im Schutz der Bäume wären sie sicherer, und dann könnten sie gemeinsam jagen, wie Flatternder Vogel es befohlen hatte.

Er musste ihnen Bescheid geben.

Ob sie es schon wussten? Zum ersten Mal fragte er sich, was die Geisterkatzen wohl mit den anderen besprochen haben mochten. Hoffnung keimte in ihm auf. Vielleicht waren sie ja bereit, sich zusammenzuschließen.

Wolkenhimmel zwängte sich unter der knorrigen Wurzel hindurch und tappte über die gefrorene Erde.

Rotaug kauerte unter einer Stechpalme, im Wind konnte er die Augen kaum offen halten. Winzige Schneeflocken wirbelten durch die Luft und legten sich auf sein Fell. Verärgert zuckte er mit der Schwanzspitze und schob die Pfoten dichter unter den Körper.

Wolkenhimmel nickte ihm zu. »Wo ist Blüte?«, fragte er.

Der alte Kater war mit der schildpattfarbenen Kätzin kurz nach dem Kampf gegen Einauge an der Grenze erschienen, als der Mond nur ein Silberstreif am Himmel war.

»Die schläft noch«, antwortete Rotaug und deutete mit der Schnauze unter die Stechpalme. Im Schatten darunter konnte Wolkenhimmel Blütes Fell ausmachen. Wenn sie wach war, stand die junge Kätzin kaum still. Blüte war wild und ausgelassen.

Als Wolkenhimmel ihr zum ersten Mal begegnet war, hatte sie herabfallende Blätter gejagt, während Rotaug ein paar Schwanzlängen entfernt gegessen hatte, den dünnen, weißen Schwanz sorgsam um zwei tote Mäuse gelegt. Bei Wolkenhimmels Ankunft war er aufgestanden und hatte ihm sein Anliegen vorgetragen, bevor dieser sie auch nur zur Rede stellen konnte, was sie an seiner Grenze zu suchen hatten. »Dürfen wir uns euch anschließen?«

Es hatte eine Zeit gegeben, da hätte Wolkenhimmel die

zwei Streuner einfach vertrieben, besonders Rotauge, der so wenig sah, dass er nicht einmal einen Vogel im Baum erkannte, doch diese Katzen hatten seine Grenzmarkierung respektiert und waren ihm nicht mit gestäubtem Nackenfell entgegengetreten. Wolkenhimmel hatte gelernt, dass Freunde besser waren als Feinde. Und schon sehr bald war er froh, dass sich die beiden ihnen angeschlossen hatten. Rotauges schlechtes Augenlicht hatte seine anderen Sinne geschärft. Der weiße Kater hörte noch die Maus auf der nächsten Lichtung und witterte einen Hasen durch ein Wildknoblauchfeld.

Erle schaute vom Fressen auf. Ihr Rückenfell war nass von den Schneeflocken, die sich auf ihrem grau-weiß gefleckten Fell niedergelassen hatten. Während sie sich das Maul leckte, fiel ihr Blick auf Rotauges zuckende Schwanzspitze. Wolkenhimmel sah den Schalk in ihren Augen aufblitzen. Mit einem Satz stürzte sie sich auf Rotauges Schwanz, packte ihn mit den Pfoten und rollte auf den Rücken. Schnurrend bearbeitete sie ihn mit den trommelnden Hinterläufen.

»He!« Rotauge drehte sich entrüstet zu ihr um. »Jag deinen eigenen Schwanz.«

»Warum?« Erle hielt in der Bewegung inne und schaute den Kater unschuldig an. »Ich bin doch kein Hund!«

Rotauge funkelte sie an. »Und mein Schwanz ist keine Beute.«

Birke trottete zu seiner Schwester, sein rotes Fell glänzte in der schwachen Morgensonne. »Wenn sich mal die Beute auch so einfach fangen ließe«, sagte er leichthin.

Schnaubend marschierte der alte Kater davon. Bei den Wurzeln einer Eiche drehte er sich ein paarmal im Kreis, bevor er sich niederließ und Birke und Erle demonstrativ anstarrte.

Am Ende des Lagers raschelte es in den Brombeeren und Nessel schob sich durch eine Lücke in der Barriere. Sein dichter, grauer Pelz war feucht. Ihm folgte Eichelfell, ihr hing ein ramponierter Star aus dem Maul. Hinter ihnen trabte Blatt mit einem mageren Eichhörnchen zwischen den Zähnen herbei.

»So wenig Beute ist mir noch nie untergekommen.« Nessel schob sich an seinen Lagergefährten vorbei und blieb neben Wolkenhimmel stehen. »Ich weiß nicht, wie wir es bis zur Blattfrische schaffen sollen.«

Wolkenhimmel wurde beklommen zumute. Erle und Birke blickten heißhungrig auf Eichfell's Star. Die Maus von Flinckes Wasser hatte nicht gereicht, ihre Bäuche zu füllen. *Wir müssen überleben!* Wolkenhimmel spähte in den Wald. Gab es dahinter im Moor mehr zu fressen? Plötzlich schienen ihn die Grenzen, um die er so unerbittlich gekämpft hatte, eher einzusperren. *Statt die Beute zu bewachen, sollten wir teilen, was wir haben.* Flatternder Vogel muss es gewusst haben.

»Ich gehe ins Lager zu Grauer Flug«, meinte er zu Nessel.

Nessels Ohren zuckten. »Was willst du da?«

Wolkenhimmel trat unbehaglich auf der Stelle. Nessel hatte Seite an Seite mit ihm gekämpft, um das Territorium zu verteidigen. Was würde er sagen, wenn er wüsste, dass Wolkenhimmel nun entschlossen war, das Land zu teilen und mit den anderen zusammenzuleben? Sicher würde Nessel es verstehen, sobald er ihm von dem Wunsch der Geisterkatzen erzählte. Aber dazu blieb im Moment keine Zeit. »Ich möchte mir Zackiger Bergs Jungen anschauen.« Es stimmte, er hatte den Wurf seines Bruders noch nicht gesehen.

»Der Himmel bezieht sich.« Nessel sah hinauf in die di-

cken, gelben Wolken, die sich um die Baumwipfel ballten.
»Noch vor Tagesende wird es heftig schneien, und wenn der Wind noch zunimmt ...«

Wolkenhimmel unterbrach ihn. »Du hast wohl vergessen, dass ich aus den Bergen komme. Schnee in den Schnurrhaaren bin ich gewöhnt.«

»Das musst du wissen. Ist ja dein Pelz«, entgegnete Nessel. Er schaute zur anderen Seite der Lichtung, wo Blüte unter der Stechpalme hervorkam.

»Rieche ich etwa Beute?«, fragte sie strahlend und guckte zu Eichelfell.

Eichelfell ließ den Star fallen. »Viel ist nicht dran, aber wir können gerne teilen.«

Blatt legte sein Eichhörnchen ab. »Fürs Erste reicht es.« Sein Miauen klang fröhlich, doch Wolkenhimmel bemerkte die Sorge in seinem Blick. Er musste die anderen Katzen so bald wie möglich davon überzeugen, dass es besser war zusammenzuarbeiten. Wolkenhimmel trabte auf die Lücke im Brombeergestrüpp zu. »Gebt bloß Rotauge seinen Anteil«, rief er. »Mit leerem Magen ist er unausstehlich.« Mit spöttischem Blick drehte er sich noch mal zu dem weißen Kater um.

Rotauge stellte sich taub und starrte ungerührt vor sich hin. Dabei hatte er hervorragende Ohren. Wolkenhimmel verspürte eine tiefe Zuneigung. *Stolzer alter Flohpelz!*

Blüte sprang auf eine Wurzel neben Rotauge. »Willst du was vom Star oder vom Eichhörnchen?«

»Ein Bissen vom Eichhörnchen wäre ganz nett«, brummte der Kater mürrisch.

Schnurrend verschwand Wolkenhimmel im Brombeertunnel.

Außerhalb des Lagers wehte eine steifere Brise. Die Zweige über ihm peitschten im Wind. Er machte das Maul auf und schmeckte Schnee. Der Felsgeruch der Berge lag darin. Nessel hatte recht. Schwere Schneefälle waren im Anmarsch. Flink schlängelte er sich zwischen den Bäumen hindurch. Je eher er die Senke der Moorkatzen erreichte, desto besser. Er folgte der Anhöhe bis zum Ende, sprang über einen umgestürzten Baum und kletterte die Böschung hinunter. Kahle Brombeerranken bedeckten den Boden, und Wolkenhimmel musste aufpassen, wo er die Pfoten hinsetzte. Die Farne waren längst vermodert, aber ihr Geruch gab ihm einen Vorgeschmack auf die üppige Blattgrüne des Waldes. Die Oberfläche war steif gefroren und knackte bei jedem Tritt. Als er sich dem Waldrand näherte, blendete ihn die Sonne. Wolkenhimmel musste die Augen zusammenkneifen. Er sprang aufs freie Gelände und duckte sich instinktiv.

Der eisige Wind piff ihm durch die Schnurrhaare und er legte die Ohren an. Er sah sich um, prüfte mit offenem Maul die Luft. Im Gras hing Hundegeruch, doch der war alt, also durchquerte er den breiten Streifen aus vertrocknetem Farn und schlug sich durchs Gras.

Vor einem verkrüppelten Dornenbaum, der einsam in der kargen Moorlandschaft stand, blieb er stehen. Unter dem Erdhügel darunter hatten sie Einauge begraben, den blutrünstigen Streuner. Die Katzen vom Moor, vom Wald und vom Fluss hatten sich zusammengeschlossen, um ihn zu besiegen. Schnee tüpfelte den Boden, in den Zweigen darüber sangen die Drosseln.

Er war ein echter Sonnenschein.

Voller Verbitterung erinnerte er sich an Himmelssterns

Worte, als sie Einauge begraben hatten. Wie hatte sie nur so verblendet sein können? Auch wenn Einauge ihr Vater gewesen war, musste sie doch von seiner Grausamkeit entsetzt gewesen sein.

Und für ihn hatte sie Donner verraten! Wolkenhimmel schnaubte. Noch immer konnte er nicht fassen, dass diese verräterische Kätzin seinen Sohn getäuscht hatte.

Der Wind frischte auf. Vor ihm tanzte das Heidekraut, und er beeilte sich, Schutz darin zu suchen, lief geduckt durch die braunen Büschel, bis er zwischen den Stängeln auf einen Kaninchenpfad stieß. Froh, endlich nicht mehr dem Wind ausgeliefert zu sein, folgte er dem gewundenen Pfad.

Hinter dem Heidekraut fiel der Grashügel sanft ab. Wieder auf freier Flur, entdeckte er die Senke am Hang, wo die Moorkatzen ihr Lager hatten. Er beschleunigte das Tempo. Es schneite, die Flocken wurden immer dicker.

Da nahm er eine Bewegung wahr. Vor sich im Gras sah er Fell aufblitzen, er blieb wie angewurzelt stehen. *Beute.*

Ein kleines Kaninchen hoppelte zum Heidekraut. Wolkenhimmel machte sich klein und lauschte. Frischer Kaninchengeruch stieg ihm in die Nase. Voller Vorfreude peitschte er mit dem Schwanz. Tänzelte auf den Hinterläufen, bevor er zum Sprung ansetzte.

Auf einmal blieb das Kaninchen stehen und stellte die Ohren auf.

Wolkenhimmel hielt reglos inne.

Das Kaninchen blinzelte und preschte Richtung Heidekraut.

Jetzt! Wolkenhimmel schoss los. Die scharfen Krallen klirrten auf dem vereisten Boden.

Vom fliehenden Kaninchen blieb nur noch der Geruch von Furcht. Wolkenhimmel war ihm mit kräftigen Sprüngen dicht auf den Fersen.

Er ließ seine Beute nicht aus den Augen, sprang ab und packte das Kaninchen mit den Vorderpfoten. Wild wand es sich unter ihm. Woher nahm es nur die Kraft? Wolkenhimmel fuhr die Krallen aus und biss zu. Mit einem Knacken brach das Genick, der Kampf war vorbei.

Wolkenhimmel lief das Wasser im Mund zusammen, als er Blut schmeckte. Er setzte sich auf und leckte sich das Maul. Sollte er die Beute hier irgendwo liegen lassen und sie später mit zu seinen eigenen Katzen nehmen? Er sah hinüber zur Senke. Die Moorkatzen hatten es vielleicht noch nötiger. Außerdem wäre es schön, Zackiger Berg und Distel zu ihrem ersten Wurf ein so großzügiges Geschenk zu machen. Er packte das Kaninchen am Genick und trug es den Hang hinunter.

Als er sich dem Lager der Moorkatzen näherte, suchte er die Ginsterbüsche ab. Wo war nur Großer Schatten? Für gewöhnlich saß sie auf dem flachen Felsen und ließ ihren ernstesten, wachsamen Blick über das Moor schweifen. Vor dem Eingang verlangsamte er die Schritte. Hier stand keine Wache. Er lauschte. Hatten sie sich bei dem Wetter in die Tunnel zurückgezogen?

»Wir sollten die Schneefälle abwarten, bevor wir eine Jagdpatrouille losschicken.«

Donners Miauen drang aus dem Lager. Wolkenhimmel war von Stolz erfüllt. Aus seinem Sohn war ein feiner Kater geworden.

»Und wenn es jetzt noch mondelang so weitergeht?«, jaulte Grauer Flug.

»Abwarten, das entscheiden wir dann.«

Wolkenhimmel schob sich mit der Schnauze durch die Lücke im Ginster.

Grauer Flug drehte sich zu ihm um und riss überrascht die Augen auf. »Wolkenhimmel? Was machst du denn hier?«

Wolkenhimmel ließ die Beute fallen. »Ich bin hier, um mir die Jungen von Zackiger Berg anzuschauen.« Er sah sich im Lager um und schnurrte tief, als er drei Jungen entdeckte, die am Ende der Senke durchs Gras purzelten.

Statt seinem Blick zu folgen, starrte Donner auf das Kaninchen vor Wolkenhimmel. »Hast du das auf unserem Territorium gefangen?« Er kniff die bernsteinfarbenen Augen zusammen.

Wolkenhimmel blinzelte ihn an. Vor ein paar Monden erst waren sie sich nähergekommen. Nun fühlte er sich seinem Sohn fremder als je zuvor. »Ich ... ich habe es für Zackiger Berg und Distel mitgebracht.«

Eines der Jungen quiekte aufgeregt. »Ich bin der Schnellste!«

Vor Wolkenhimmels Augen löste sich ein kleiner, brauner Kater aus den Pfoten seines Wurfgefährten und flitzte zu Zackiger Berg, der im hohen Gras am Rande der Senke lag und die Jungen beobachtete.

»Bist du nicht!« Eine kleine Tigerkatze nahm die Verfolgung auf. Die Flecken auf ihrem Fell glichen Distels. Schnauze und Schwanzspitze waren weiß, als hätte man sie in Schnee gestippt.

»Wartet doch!« Ein drittes Kätzchen blieb abgeschlagen zurück. Sein dichter, grauer Pelz und die schlanke Gestalt erinnerten Wolkenhimmel an Zackiger Berg, vor dem Unfall, als er seinen Hinterlauf noch benutzen konnte.

»Adlerfeder!« Distel trat aus dem Unterschlupf im hohen Gras und der kleine, braune Kater prallte in sie hinein. Sie packte ihn am Genick und legte ihn hinter sich ins Gras. »Sturmpelz! Taunase! Zurück ins Nest, allesamt! Hier draußen ist es zu kalt.«

Zackiger Berg schlug mit dem Schwanz. »Solange sie in Bewegung bleiben, wird ihnen schon nicht kalt.«

»Lass sie doch spielen!«, rief Brechendes Eis von der anderen Seite der Lichtung. »Davon werden sie stark.« Der grauweiße Kater wirkte ausgemergelt.

Schlammfote und Blitzschweif saßen eine Schwanzlänge entfernt und teilten sich eine magere Maus. Unter dem Fell beider Katzen stachen die Rippen hervor.

Schlammfote schaute kauend auf. »Fühl die Schwanzspitzen«, riet er. »Wenn die eiskalt sind, dann ist es höchste Zeit aufzuhören.«

»Lasst ihnen doch den Spaß!« Sperlingfell kam unter den überhängenden Zweigen eines Ginsters zum Vorschein. Die junge Kätzin war gewachsen. Doch sie war dünn, ihr Pelz stumpf. »Falls uns wirklich ein Schneesturm bevorsteht, ist das vielleicht das letzte Mal, dass sie sich so richtig austoben können.«

Grauer Flug trat unruhig auf der Stelle. »Wir sollten noch mal eine Jagdpatrouille losschicken.«

»Womöglich gerät die mitten in den Sturm«, entgegnete Donner. »Und Wolkenhimmel hat uns dieses Kaninchen gebracht.« Er stupste es mit seiner breiten Pfote. »Die Jungen müssen nicht hungern.«

Wolkenhimmel guckte ihn verwundert an. »Essen sie schon Frischbeute?«

»Sie sind vor dem letzten Neumond zur Welt gekommen«, erinnerte ihn Grauer Flug.

So lange war das her? Wolkenhimmel wanderte in Gedanken wieder zurück zu seinem Traum. *Wir haben das Warten satt.* Hatten sie nicht versprochen, zu blühen und sich auszubreiten wie der Leuchtende Stern? Er fing Grauer Flugs Blick auf. »Wir müssen reden, über den Traum.«

Dann sah er sich auf der Lichtung um. »Ist Großer Schatten nicht da?«

»Doch. Kieselherz versorgt gerade ihre verletzte Pfote.« Donner deutete mit dem Kopf zu einem ausladenden Ginsterbusch. »In Wolkenflecks Bau.«

»Soll ich sie holen?«, miaute es hinter ihm.

Wolkenhimmel fuhr herum. Es war Eulenaug. Der junge Kater hatte in den Schultern mächtig zugelegt, sein Kopf war fast so breit wie Wolkenhimmels. »Du bist ordentlich gewachsen!«

»Kieselherz aber auch.« Eulenaug stolzierte zum Ginster und rief: »Großer Schatten, Wolkenhimmel ist hier!«

»Weiß ich doch.« Aus der Dunkelheit ertönte das wohlvertraute Maunzen der schwarzen Kätzin. »Ich habe ihn längst gerochen.« Der Strauch bebte und Großer Schatten kam zum Vorschein.

Kieselherz folgte ihr. »Morgen mache ich frische Salbe drauf«, miaute er.

»Danke.« Großer Schatten blieb vor Wolkenhimmel stehen. »Was willst du?«

Wolkenhimmel hörte gar nicht richtig hin. Er blickte über die verschneite Lichtung. Zackiger Berg rieb die Nase an Adlerfeder. Kieselherz folgte Eulenaug durchs Gras.

Sperlingfell lugte unter dem Ginster hervor. »Hier ist es trocken!«

Grauer Flug glühte vor Stolz. »Ganz die Mutter«, schnurrte er. »Und Zackiger Berg macht sich großartig als Vater.«

Wolkenhimmel sah sich schuld bewusst zu Donner um. Würde er ihm je vergeben, dass er ihn vertrieben hatte? Sein Blick wanderte wieder zu Zackiger Berg, der sich klein machte, damit Adlerfeder auf seinen Rücken klettern konnte. *Zackiger Berg ist ein viel besserer Vater als ich.* Er trat mit den Pfoten auf der Stelle, Kälte drang durch seinen Pelz. *Und Grauer Flug hat sich sogar noch fremder Junger angenommen, während ich nicht mal mein eigenes aufgezogen habe.*

»Und?« Großer Schattens scharfes Miauen riss ihn jäh aus seinen Gedanken. »Warum bist du hier?«

Wolkenhimmel blickte ihr in die Augen. »Ich habe dich gestern Nacht im Traum gesehen.«

»Und wir haben dich gesehen.« Großer Schatten neigte den Kopf.

Mit klopfendem Herzen rückte Wolkenhimmel näher heran. »Was haben die Geisterkatzen zu euch gesagt?«

»Wir sollen mit der Grübelei aufzuhören und endlich handeln«, antwortete Großer Schatten. »Dass wir viel zu lange untätig gewesen sind.«

»Zu mir haben sie das Gleiche gesagt!« Wolkenhimmel zitterte vor Aufregung. »Sie wollen, dass wir uns zusammenschließen.«

»Zusammenschließen?« Großer Schatten sah ihn entgeistert an.

»Hast du dich da auch nicht verhöhrt?« Gespannt legte Donner den Kopf schief.

»Sie haben gesagt, wir sollen uns ausbreiten!«, versetzte Grauer Flug.

Wolkenhimmel konnte vor Enttäuschung kaum an sich halten. *Sie haben die Botschaft der Geisterkatzen missverstanden.* »Gemeinsam sind wir stärker, gerade jetzt, wo die Beute knapp ist und schlechtes Wetter droht.« Er reckte den Kopf in den immer dichter fallenden Schnee. »Wir haben viel bessere Chancen zu wachsen und uns auszubreiten, wenn wir unsere Kräfte bündeln.«

Grauer Flug kniff die Augen zusammen. »Erinnerst du dich nicht mehr, was ich nach unserem letzten Traum gesagt habe? Der Leuchtende Stern hat fünf Blütenblätter, also sollten wir uns in fünf Gruppen aufteilen.«

»In dem Punkt waren wir uns nicht einig«, meinte Wolkenhimmel. »Das ist allein deine Meinung. Ich glaube, die Geisterkatzen wollen, dass wir uns zusammentun!«

Großer Schatten zuckte mit den Ohren. »Wie schön. Schon wieder ein Kampf zwischen euch beiden«, knurrte sie. »Wenn es so weit ist, schließe ich mich keiner Seite an. Dann schlage ich mein eigenes Lager im Kiefernwald auf.«

Wolkenhimmel war entsetzt. »Das darfst du nicht!« Seine Gedanken überschlugen sich. Flatternder Vogel hatte genau das Gegenteil gewollt!

»Großer Schatten ist nicht die einzige Katze, die weiterziehen will«, murmelte Grauer Flug.

Wolkenhimmel fuhr abrupt zu seinem Bruder herum. »Wie meinst du das?«

Grauer Flug senkte den Blick. »Seit dem letzten Traum reißt das Gerede nicht ab. Nicht alle Katzen wollen im Moor bleiben.«

»Dann kommt einfach zu mir in den Wald«, drängte Wolkenhimmel. Warum immer alles so kompliziert machen? »Dort ist es geschützt. Mehr Katzen können auch mehr Beute aufspüren.«

Donner kniff die Augen zusammen. »Ich kapiere es nicht. Sonst hast du doch immer versucht, uns vom Wald fernzuhalten.«

Wolkenhimmel sah ihn direkt an. »Früher habe ich meine Grenzen verteidigt«, räumte er ein. »Aber ich habe mich geändert. Seit ich mit Flatternder Vogel gesprochen habe, weiß ich, dass ...«

Grauer Flug spitzte die Ohren. »Du hast Flatternder Vogel gesehen?«, fragte er mit leuchtenden Augen. »Wie geht es ihr?«

»Gut.« Wolkenhimmel wurde warm ums Herz, als er an das glänzende Fell seiner Schwester dachte. »Besser als im Leben.«

»Was hat sie gesagt?«, fragte Großer Schatten bedächtig.

»Dass wir unserem Herzen folgen sollen«, antwortete Wolkenhimmel.

»Damit meint sie, wir müssen unsere eigene Heimat finden«, schloss Großer Schatten.

»*Nein!*« Frustriert fuhr Wolkenhimmel die Krallen aus. »Warum sollten die Geisterkatzen plötzlich eine Spaltung wollen? Gerade jetzt, wo ein Großteil der Beute an der Krankheit gestorben ist, machen wir uns doch nur noch angreifbarer. Wir müssen uns zusammenschließen! So wie früher. Wir hätten uns nie trennen sollen.« Ihm wurde heiß unter dem Pelz. Grauer Flug und Donner bäugten ihn misstrauisch. Trauten sie ihm nicht? »Bitte begleitet mich.« Aufmunternd schnippte

er mit dem Schwanz. Die anderen Katzen waren schon halb unter den Flocken begraben, die unbarmherzig über die Lichtung wirbelten. »Ihr müsst alle mitkommen. Im Wald seid ihr geschützt.«

»Nein, Wolkenhimmel.« Donners Knurren schnitt ihm direkt ins Herz. »Nach allem, was vorgefallen ist, können wir nicht einfach da weitermachen, wo wir aufgehört haben.« Donners Blick wurde kälter. »Wegen deiner Grenzen sind Katzen gestorben. Und nun sollen wir auf einmal so tun, als hätte es diese Grenzen nie gegeben?«

»Aber was ist mit den Geisterkatzen?«, miaute Wolkenhimmel heiser. *Sie wollen nichts von meinem Plan wissen.*

Grauer Flug sah Wolkenhimmel fest an. »Wir sollen wachsen und uns ausbreiten und genau das werden wir auch tun.«

»Du gehst besser.« Donner deutete mit dem Kopf zum Lagerausgang. »Niemand wird dich begleiten. Wenn du mehr Katzen zum Herumkommandieren brauchst, such dir doch ein paar Streuner.«

Wolkenhimmel schluckte. *Was war bloß in Donner gefahren?* Glaubte er im Ernst, sein Vater wollte nur noch mehr Katzen herumkommandieren? Konnte er sich nicht vorstellen, dass er aus Fehlern gelernt hatte?

Großer Schatten hielt besorgt die Nase in den Wind. Schneeflocken peitschten ihr ins Gesicht. »Vielleicht sollte er den Sturm abwarten. Es geht gleich los.«

Wolkenhimmel schüttelte den Kopf. Er wollte nicht länger bleiben. »Ich gehe«, knurrte er.

Mit gesenktem Kopf trottete er zum Ausgang. Er war gekommen, um die Katzen zu vereinen. Nun fühlte er sich ihnen ferner denn je. Wie sollte er das nur Flatternder Vogel

beibringen? Er hatte sie enttäuscht. Wolkenhimmel zwängte sich durch die Ginsterhecke, seine Pfoten schwer wie Stein. Es musste doch einen Weg geben, die Moorkatzen zu überzeugen! Sobald er ungeschütztes Feld erreicht hatte, legte er die Ohren an. Der Wind blies heftig, der Schnee wirbelte in dichten Flocken, stach ihm kalt ins Fell wie spitze Krallen und schlug ihm beißend in Nase und Ohren. Flach über den Boden schleichend, eilte er zum Heidekraut.

Ich werde es ihnen begreiflich machen, Flatternder Vogel. Schnee peitschte ihm ins Gesicht. Ich Sorge dafür, dass sie ihrem Herzen folgen. Versprochen. Bald werden wir vereint sein.

2. KAPITEL

DONNER SAH SEINEM Vater hinterher. Auf einmal hatte er ein schlechtes Gewissen. *War ich zu hartherzig?* Fragend blickte er sich zu Grauer Flug um. »Soll ich ihm lieber folgen, damit er auch sicher nach Hause kommt?«

Grauer Flug antwortete nicht. Gebannt starrte er in die wirbelnden Schneeflocken, er war in Gedanken woanders.

Großer Schatten kam ganz nah. »Geh nur«, murmelte sie.

Donner warf ihr einen dankbaren Blick zu und stürmte zur Ginsterhecke. Im Moor musste er die Augen zusammenkneifen, weil der Schnee so blendete. Angestrengt hielt er nach dem Pelz seines Vaters Ausschau und war froh, als er eine dunkle Gestalt vor sich entdeckte. In geduckter Haltung nahm er die Verfolgung auf.

»Wolkenhimmel!« Der Wind trug sein Maunzen fort. Er machte kräftigere Sätze, grub die Krallen noch stärker in die immer dicker werdende Schneeschicht. Sein Vater verschwand in einem breiten Heidestreifen. Donner setzte Wolkenhimmel nach, folgte einem ausgedienten Kaninchenpfad. Vor sich konnte er den Schwanz seines Vaters ausmachen. »Wolkenhimmel!« Sein Ruf gellte durch den Heidetunnel.

Wolkenhimmel blieb stehen. »Was?« Argwöhnisch drehte er sich um.

Donner kam mit Mühe zum Stehen, die kalte Luft brannte ihm in der Brust. »Ich will nur, dass du sicher nach Hause gelangst«, keuchte er.

»Ist das alles?« Wolkenhimmel lief weiter.

Donner rang mit Schuldgefühlen. »Ich kenne mich im Moor besser aus als du«, maunzte er entschlossen. »Du könntest dich hier im Schneesturm leicht verirren.«

Wolkenhimmel schnippte mit dem Schwanz.

Donner lief ihm nach. »Tut mir leid, was ich gesagt habe.« Wolkenhimmel reagierte nicht.

Donner bekam einen Kloß im Hals. *Aber warum soll ich mich schlecht fühlen? Schließlich ist Wolkenhimmel doch derjenige gewesen, der die Grenzen gezogen hat. Nun will er sie auf einmal aufgeben.*

Der Pfad wurde breiter und führte zu einer kleinen Lichtung zwischen den Büschen, wo Wolkenhimmel stehen blieb. Der Wind fegte über das Heidekraut hinweg. Donner kribbelte der Pelz, als sich sein Vater zu ihm umdrehte.

»Mir geht es nicht darum, mehr Katzen heranzukommandieren.« Ihm war anzusehen, wie tief verletzt er war.

Donner schlug die Augen nieder. »Es hat aber mal eine Zeit gegeben, da war das anders«, nuschelte er.

»Das ist vorbei.« Wolkenhimmel ließ den Kopf hängen. »Ich will einfach nur, dass wir zusammen sind wie früher. Flatternder Vogel will es auch.«

In dem Moment tat ihm sein Vater leid. Trauerte er noch immer um die kleine Schwester? »Und wenn du dich irrst?«

»Tue ich nicht.« Wolkenhimmel ließ den Blick auf ihm ruhen. Er deutete mit der Schnauze erst zu einem und dann zu einem weiteren Kaninchenpfad. »Welchen sollen wir nehmen?«

Donner lief an ihm vorbei und drängte sich in den nächstgelegenen Tunnel. »Hier entlang.« Er führte Wolkenhimmel über einen vertrauten Pfad bis zum Hang. Dort im Freien peitschte ihm der Schnee ins Gesicht und er wappnete sich gegen den heftigen Wind. Bei den Temperaturen könnte man glatt die Beute einfrieren!

Wolkenhimmel schob sich neben ihn und sah sich um. »Wo ist der Wald?«

Donner starrte angestrengt in die Weite, aber das Schneetreiben war schlimmer als Nebel. »Der Weg hier sollte uns eigentlich direkt dorthin führen.«

»Lass mich vorgehen.« Wolkenhimmel drängte sich an ihm vorbei. »Ich kenne mich mit den Gerüchen des Waldes besser aus. Ich weiß, wenn wir in der Nähe sind.«

Für einen Kater, der angeblich niemanden herumkommandieren will, machst du deine Sache aber verdammt gut. Donner stellte das Fell auf, hielt sich jedoch zurück und blieb Wolkenhimmel so dicht auf den Fersen, dass ihm dessen Schwanzspitze an der Nase kitzelte. Der Wind brauste ihm um die Ohren. Die Kälte stach ihm in den Pelz, viel hätte nicht gefehlt und er hätte gezittert. »Vielleicht sollten wir irgendwo in einem Tunnel Unterschlupf suchen.«

»Wir sind fast da!«, rief Wolkenhimmel. »Ich rieche frische Erde. Der Wald kann nicht mehr weit sein.« Der graue Kater lief schneller. Donner beeilte sich hinterherzukommen, unruhig zuckten seine Pfoten, als der Schwanz seines Vaters verschwand. »Wolkenhimmel!« Sie durften einander nicht verlieren, nicht bei diesem Wetter. Blinzeln sah er sich im Schnee um und war erleichtert, als er das Fell seines Vaters ausmachen konnte.

Vor ihm ertönte wütendes Gebrüll.

Angst erfüllte ihn. *Was ist das?* Mit gesträubtem Nackenfell stürmte er voran. »*Wolkenhimmel?*«

Aus dem gleißenden Weiß brach eine große, dunkle Gestalt hervor und stürzte sich auf seinen Vater.

Wolkenhimmel jaulte auf.

Donner preschte los, es roch nach frischem Blut und stank nach Dachs. Sein Herz schlug so schnell, als würde es gleich zerspringen. »*Wolkenhimmel!*« Etwas schlug hart auf den gefrorenen Boden, dann hörte er bösesartiges Knurren. Im Schneetreiben zuckte schwarzes Fell, ein großer Dachs sprang auf und nieder. Der Riese drückte seinen Vater zu Boden. Scharfe Zähne bissen krachend zu, Panik packte Donner.

»*Lass ihn los!*« Er stürzte sich auf den Angreifer, schlug ihm die Klauen in die Flanke. Der Dachs schüttelte ihn ab und schnappte erneut nach Wolkenhimmel.

Hilflos fuhr dieser die Krallen aus, traf aber nur seinen Sohn. Mit einem Satz wich Donner zurück, seine Gedanken überschlugen sich. Der Dachs war so unheimlich groß!

Doch er griff ein zweites Mal an. Sprang mit ausgefahrenen Krallen auf den Dachs, der allerdings nur knurrte und weiter zubiss, wieder und wieder und wieder.

Er bringt ihn um! Blind vor Schreck und Schnee, rutschte Donner ab. Er spürte eine offene Wunde am Hinterlauf des Riesen. Der Dachs zuckte jaulend zusammen.

Er ist verletzt! Ein Hoffnungsschimmer. Donner glitt vollends zu Boden und suchte mit der Nase die blutende Wunde. Grub erst die Krallen ins rohe Fleisch und biss dann zu.

Mit einem qualvollen Schrei bäumte sich der Dachs auf.

Lauf, Wolkenhimmel, lauf! Donner sah zu seinem Vater,

doch der lag reglos am Boden. Donner erstarrte, als sich der Riese zu ihm herumdrehte. Ängstlich wich er zurück. Er schmeckte Dachsblut, musste würgen. Es hatte einen bitteren Beigeschmack, vergiftet, krank.

Der Dachs stieß ein furchterregendes Knurren aus und stürzte sich mit einem Satz auf ihn. Donner rollte zur Seite weg. Nachdem er sich vergewissert hatte, dass der Dachs ihn nach wie vor im Visier hatte, schoss er quer über den Hang.

Die Erde bebte, als der Dachs die Verfolgung aufnahm. Donner triumphierte. Nie im Leben würde der Dachs ihn einholen. Und schon gar nicht mit einem verletzten Lauf. *Ich muss ihn nur weit genug von Wolkenhimmel weglocken.* Als er sich umblickte, konnte er die massive Gestalt des Dachses hinter sich ausmachen. Mit flinken Sprüngen wetzte er durch den Schnee, lotste den Angreifer weg. Je tiefer er in den Schneesturm geriet, desto heftiger piff ihm der Wind um die Ohren. Dann schlug er einen Haken, floh den Hang hinauf und ließ den schwerfälligen Dachs weit hinter sich zurück. Zum Glück schneite es! Der Schnee würde seine Spuren verwischen. Schlitternd kam er zum Stehen und machte in einem großen Bogen kehrt, um zurück zu Wolkenhimmel zu laufen.

Bitte, bitte sei noch am Leben!

Furcht überkam ihn. *Wo steckt er nur?*

Der Schnee, der Donner vor dem Dachs verborgen hatte, verbarg nun auch seinen Vater.

Mit offenem Maul versuchte er, Wolkenhimmels Geruch ausfindig zu machen. Schneeflocken fielen ihm auf die Zunge, seine Nase brannte vor Kälte. »Wolkenhimmel?« Aus Angst vor dem Dachs war sein Ruf kaum mehr als ein Flüstern.

Vor ihm ertönte ein Stöhnen.

»Wolkenhimmel!« Sein Herz schlug höher, als er am Boden eine Gestalt ausmachen konnte. »Du lebst!« Wolkenhimmel lag auf der Seite im Schnee, er keuchte. Donner schnupperte an ihm. Im Fell seines Vaters hing der saure Geruch vom Dachsblood. »Bist du verletzt?«

Wolkenhimmel kam blinzelnd auf die Pfoten.

Donner roch eine frische Wunde. Der Schnee war blutig.

»Wo hat er dich gebissen?« Er bekam einen Schreck, als er das blutverkrustete Genick seines Vaters sah.

»Ist nicht tief«, krächzte Wolkenhimmel.

»So ein Dachs überträgt Krankheiten«, meinte Donner warnend. »Komm, ich helfe dir zurück zur Senke.«

»Wir sind aber näher am Wald.« Wolkenhimmel geriet ins Wanken. Er kippte gegen Donner.

Donner bohrte die Krallen fester in den Boden, um seinen Vater besser stützen zu können. »Kieselherz kann sich um deine Wunde kümmern. Er weiß, welche Kräuter bei Entzündungen helfen.« Donner spürte, wie Wolkenhimmel zitternd nach Luft rang. »Wir müssen weg hier, bevor der Dachs noch zurückkommt.«

»Keine Ahnung, warum du unbedingt im Moor bleiben willst. Wo es hier doch nur so vor Dachsen wimmelt«, grummelte Wolkenhimmel und ließ sich von Donner den Hang hinaufführen.

»Im Wald gibt es auch eine Kolonie«, warf Donner ein.

»Aber die leben weit entfernt und lauern nicht direkt vorm Lager auf uns.«

Donner war erleichtert, dass Wolkenhimmel ihm widersprach. So schlimm konnte die Wunde also nicht sein, wobei sein Vater die Pfoten nur sehr zögerlich setzte. Donner stupste